

Hermann-Löns-Blätter, Heft 3 / 2005

(auszugsweise, ohne Bilder)

HERMANN- LÖNS- BLÄTTER

Mitteilungen des Verbandes
der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e.V.

44. Jahrgang Heft 3/2005



*Michael Grosse-Brömer, MdB,
beim Festvortrag zur Löns-Woche 2005 (siehe Seite 3)*

Feierstunden
S. 3 und S. 21

Löns-Museum
in Uelzen S. 10

Vorstandswahl
S. 10

Allgemeiner Teil

Löns-Woche 2005

Michael Grosse-Brömer hielt Festvortrag:

„Hermann Löns - Bedeutung für die moderne Politik“

Bei herrlichem Sonnenschein konnte 1. Vorsitzende Monika Seidel die vielen Gäste (ca. 200) zur Feierstunde am Löns-Grab begrüßen. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von dem Jagdhornbläsercorps der Jägerschaft Fallingbostal unter Leitung von Dietlind Fuhrhop-Meyer. Das Löns-Trio unter Leitung von Klaus Engling konnte nur noch das Lied „September“ singen, da es Schwierigkeiten mit der rechtzeitigen Ankunft gegeben hatte.

Der Festredner Michael Grosse-Brömer (siehe Titelbild) ist Mitglied des Deutschen Bundestages. Er wies in seiner Festrede darauf hin, daß Löns fast auf den Tag genau vor 139 Jahren (29.8.1866) geboren und vor 70 Jahren (2.8.1935) hier bestattet worden ist. Eine Diskussion um die Umstände und ob Löns hier auch wirklich liegt, hielt er nicht für relevant. Wichtig sei das Gedenken und die Diskussion um ihn und sein Werk.

Den Hermann Löns gibt es nicht. Es gibt den Naturfreund, Jäger, Gedichteschreiber, Romanschriftsteller, Journalist und einfach den Menschen. „Löns war und ist vielschichtig und vielseitig. Vielleicht einer der Gründe, warum er oft so kontrovers diskutiert wird und in der Vergangenheit oft ideologisch mißbraucht wurde“, so Grosse-Brömer, der den Versuch als Politiker unternahm „Löns ebenfalls als ‚Politiker‘ zu betrachten“. Er fragte, ob es noch Gedanken von Löns, die sich in die moderne Politik übertragen lassen, gäbe. In seiner Untersuchung beschränkte er sich auf die Wirtschafts-, Familien- und Strukturpolitik. Weil Naturschutz und Jagd in der Vergangenheit oft behandelt worden sind, hatte er auf diese Bereiche verzichtet.

Grosse-Brömer stellte fest, daß Löns' Biographie auch heute stattgefunden haben könnte: Umzüge aufgrund der beruflichen Versetzung des Vaters, dadurch bedingte Schulprobleme, Abbrechen von Studiengängen. Schließlich konnte Löns seine Schreibbegabung beruflich als Journalist nutzen. Aber auch in dieser Zeit wechselte er häufig die Zeitungen und die Wohnungen. Zwei Ehen scheiterten. Trotz Kinderwunsches überlebte nur ein schwer körperlich und geistig behinderter Sohn. Aus der Sicht eines Außenstehenden war Löns vielleicht „inkonsequent und brachte nichts zu Ende. Voraussetzungen, bei denen wir heute vielleicht sagen würden: Ein klassischer Fall für die Sozialhilfe.“ Aber für Grosse-Brömer war dieses nicht die richtige Schlußfolgerung, denn Löns stand nach jeder Niederlage erneut auf und „setzte sich in seiner Wahlheimat Hannover auch als Journalist beruflich durch und wurde letztlich Deutschlands bekanntester Dichter der Heide.“ Sich nicht aufzugeben, sondern sich um Erfolg bemühen, könnte ein Vorbild für die heutigen Menschen sein. Löns' Vita „kann aber auch Leitlinie für andere sein, nicht einfach jemanden abzuschreiben, nur weil er einen vielleicht krummen oder scheinbar inkonsequenten Lebensweg vorzuweisen hat. Es ist nicht richtig, daß nur ein 25-jähriger mit Doppelstudium, Promotion und mindestens 10 Jahren Berufserfahrung eine echte Chance auf dem Arbeitsmarkt haben soll. Wir müssen auch den Anderen, erfolglosen eine Chance geben, denn vielleicht steckt auch in ihnen ein kleiner Löns.“

Wirtschaftspolitik

In den 100 Jahren nach Löns würde er heute Deutschland kaum wiedererkennen. Kann es denn überhaupt noch Gedanken von Löns geben, die heute noch wichtig sind? Das Staatsgebiet ist ein anderes geworden, Deutschland war geteilt und hat die Staatsformen Monarchie, Demokratie, Diktatur (Nationalsozialismus, Kommunismus) und wieder Demokratie erhalten. Dieses waren gewaltige Veränderungen. Und doch gibt es mehr Gemeinsamkeiten, als man auf den ersten Blick glauben mag. Deutschland hat sich zwar **verändert**, aber mehr im Sinne einer **Weiterentwicklung**. Löns lebte zu Beginn der Industrialisierung. Für die heutigen Menschen ist es das Ende dieser Entwicklung. Wir stehen am Beginn des Computerzeitalters, der „Wissengesellschaft“.

Vor rund 100 Jahren machte Deutschland seinen größten technologischen Sprung. Die heute alltäglichen Gegenstände wie Auto oder Telefon waren gerade erst erfunden und die Elektrifizierung veränderte das Leben grundlegend. Der heutige technische Fortschritt ist rasanter denn je und stellt sich durch Computer, Handy, E-Mail, Digitalität dar. Grosse-Brömer: „Damals wie heute bedeutet der technologische auch einen wirtschaftlichen Wandel und damit gehen massive gesellschaftliche Veränderungen einher“. Die damalige Entwicklung schuf eine neue, bis dahin unbekannte Gesellschaftsschicht: die Industriearbeiter. Gewerkschaften machten die Arbeiter zu einem politischen Machtfaktor. Das allgemeine Wahlrecht wurde durchgesetzt. Der SPD, der Löns zumindest kurzzeitig während seiner Anstellung bei der SPD-Zeitung in Gera nahe stand, steht heute im Spagat zwischen Ideologie und moderner Notwendigkeit. Schon Löns (Zitat) wußte, daß *„entgegen eifersüchtigen Empfindungen“* das *„Recht auf Arbeit und auf gesunde wirtschaftliche Entwicklung das stärkste Gesetz“* ist. Grosse-Brömer sieht es genau so, „nicht stricte Reformen sind unsozial, sondern das Abfinden mit Massenarbeitslosigkeit.“

Familienpolitik

Grosse-Brömer hält für den wichtigsten Bestandteil aller Reformen die Förderung von Familien. Den jungen Menschen muss klar gemacht werden, dass Kinder etwas Tolles sind. Löns (Zitat) sah erst ein Kind als Grundlage der Ehe an, *„denn ohne Kinder ist die Ehe nur ein Konkubinat ... Erst das Kind macht aus dem Gatten einen Mann, aus der Gattin eine Frau, nicht Standesamt und Kirche.“* Grosse-Brömer ist davon überzeugt, dass Kinder damals wie heute in einer festen Partnerschaft aufwachsen sollten. Es darf auch über Änderungen im Rechtsstatus einer Familie nachgedacht werden. Toleranz ist zu üben. Als Konstante hat sich aber, trotz steigender Scheidungsraten, einzig die Ehe erwiesen. Bei der Übernahme der Verantwortung für ein Kind ist die Hilfe eines festen Partners hilfreich und oft notwendig. Heute ist es unbestreitbar, dass Deutschland mehr Kinder braucht, schon um die Sozialsysteme auch später finanzieren zu können. Aber dieses darf nicht um jeden Preis geschehen. Trotz knapper Mittel müssen junge Familien mit Kindern gefördert werden. Damit könnte dem Trend der sinkenden Geburtenrate entgegengewirkt werden.

Strukturpolitik

Um 1900 stiegen die Bevölkerungszahlen massiv an. In Hannover vervierfachte sich die Bevölkerungszahl binnen einer Generation auf 300.000. Nur 10 Jahre später waren es 400.000. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Großstädte mit über 100.000 von 8 auf 48 in Deutschland. Um 1870 lebten nur 5 % der Bevölkerung in Städten. 1910 waren es bereits über 20 %. Dazu bemerkte Löns: *„Wenn wir irgend ein Stück deutscher Landschaft nur ein Jahr lang auf die Umformung, die es erleidet, beobachten, so finden wir, dass es sich zum Teil in nicht wieder erkennbarer Weise verändert hat.“* Zog man damals in die Stadt, um seine Lebensbedingungen zu verbessern, zieht man heute wieder hinaus aufs Land – sofern man es sich leisten kann. Viele Dorfbewohner beklagen sich, ihre Orte würden ihren Charakter verlieren. Dies war aber auch schon vor 100 Jahren so. Dazu Löns: *„Nicht nur in der Nähe der Großstädte ... macht sich dieser naive Vandalismus bemerkbar, ... er trieb seine Ranken bis in die entlegendsten Dörfer hinein.“* Löns stellte ferner fest: *„Das Erbe der Vergangenheit in Städten und Landschaften schien keinen Wert mehr zu haben. In jeder Zeit gingen in vielen Städten ganze Stadtteile von historischem Gepräge ... zugunsten charakterloser modischer Bauten zugrunde.“* Diese Worte sind sehr modern.

Der Wunsch nach einem Häuschen mit Garten ist ungebrochen. Spazierengehen soll gleich hinter dem Haus möglich sein, unberührte Natur muss gut erreichbar an einer Straße oder, besser noch, Autobahnausfahrt liegen. Und *„wo es irgend lohnend erscheint, entstehen Restaurants und Hotels, von Jahr zu Jahr schieben sie sich höher in die Berge, tiefer in die Heiden hinein,“* so Löns. Auch dieser Satz hat nach Grosse-Brömer immer noch Gültigkeit, wenn auch nicht mehr so für Deutschland, sondern eher für die Städte und Strände in Südeuropa. In Deutschland zerstören wir nicht mehr wie von Löns kritisiert mit *„protzigen Aussichtstürmen ... die ruhige Wirkung schön gerundeter Bergkuppen“*, sondern bauen aus ideologischen Gründen an unsinnigen Stellen Windkraftanlagen. Damit will Grosse-Brömer zwar nicht das Ausnutzen natürlicher Ressourcen kritisieren, sondern nur die Frage stellen, ob die Auswahl der Orte durchdacht und die Anlagen produktiv sind. Löns sprach ferner von *„häßlichen Brücken ... an Stellen, die solche Konstruktionen nicht erforderten“*. In diesem Zusammenhang

wies Grosse-Brömer auf die gerade eingeweihte ICE-Brücke über das Itztal in Franken hin. Ein Beispiel unsinniger Baupolitik in Deutschland.

Löns war allerdings kein Naturschützer um jeden Preis. Die Notwendigkeiten von Wachstum und technischem Fortschritt hat er mehrfach betont. Löns trat für einen durchdachten und nutzbringenden Umgang auch mit der Natur ein, blinde Zerstörung und sinnloses Bauen waren ihm zuwider. Ihm ging es um Umweltschutz mit den Menschen und nicht gegen sie. Diesen Grundsatz hält Grosse-Brömer für so bedeutend, wie er auch heute nicht politisch richtiger und moderner sein könnte.

Abschluß

Zum Abschluß erklärte Grosse-Brömer, daß, „unsere Probleme sich in den vergangenen 100 Jahren gar nicht so sehr verändert haben. Dabei konnte ich hier nur wenige Teilbereiche darstellen. Wenn sie sich mit Löns näher beschäftigen, werden sie feststellen, daß es noch zahlreiche, oft sehr versteckte Kommentare gibt, deren Sinn sich problemlos in die heutige Zeit übertragen ließe. Lassen Sie sich nicht schrecken, dass Löns auch von den Nationalsozialisten zitiert und missbraucht wurde, er konnte sich nicht mehr wehren! Treten sie ihm unvoreingenommen gegenüber und erleben sie aber auch vergnügliche und nachdenkliche Stunden mit ihm!“

Vorsitzende Monika Seidel bedankte sich bei Michael Grosse-Brömer über den sehr engagierten und rhetorisch ausgezeichneten Vortrag. Danach legte die stellv. Bürgermeisterin von Walsrode, Hannelore Kaiser, zusammen mit dem 2. Vorsitzenden des Löns-Verbandes, Harald Cajka, aus Preßbaum bei Wien, den Bruch am Löns-Grab nieder. Gleichzeitig erschallte das Jagdsignal „Jagd vorbei – Halali“.

Gerhard Zahmel

Aus der Jahreshauptversammlung 2005

Jahresbericht der 1. Vorsitzenden Monika Seidel

1. Vors. Seidel begrüßte 2. Vors. Harald Cajka (gleichzeitig Vorsitzender des Österreichischen Hermann-Löns-Kreises), der aus Österreich angereist war und heute Geburtstag hatte. Die anwesenden Mitglieder und Gäste gratulierten mit dem Ständchen „Auf der Lüneburger Heide“.

Dem schloß sich der Jahresbericht über die umfangreichen Aktivitäten seit der letzten Jahreshauptversammlung an. Vorsitzende Seidel hat neben den Vorstandssitzungen an über 40 Veranstaltungsterminen teilgenommen und gab dazu nähere Erläuterungen. Von ihr wurden zur Wahrnehmung der Termine deutlich über 2.600 km zurückgelegt. Benzin-, Kilometergeld oder Tagungsgebühren hat sie nicht zur Erstattung vom Löns-Verband angefordert; außerdem hat sie 286 Telefonate geführt.

Die Zahl der Einzelmitglieder beträgt 282. Unter Einbeziehung der Einzelmitglieder der korporativen Mitglieder (z. B. Löns-Kreise, Jagdvereinigungen) hat der Löns-Verband eine viel höhere Mitgliederzahl.

2. Vorsitzender Cajka berichtete über die Zahl der Mitglieder in Österreich und bezeichnete sie als nicht ganz zufriedenstellend. Er wünschte sich mehr Jugendarbeit und den Löns-Freunden alles Gute.

2. Vorsitzender Beckmann berichtete über seine Schwerpunkte „Löns-Literatur“ und „Löns als Wissenschaftler“. In diesem Jahr wird noch ein neues Märchenbuch erscheinen. Der 1. Teil des Schriftwechsels zwischen Hermann und Lisa Löns ist in Arbeit. Zwischenzeitlich sind von ihm 1.800 Briefe von Löns erfasst worden. Mit einer solchen umfangreichen Sammlung hat er Neuland betreten. Der nächste Schritt muss dann die Auswertung sein. Es ist daran gedacht, auch Löns als Insektenforscher darzustellen. Die vielen Anfragen an sein Archiv binden auch viel Zeit, sind aber für die Löns-Arbeit unerlässlich.

1. Vorsitzende Seidel dankte insbesondere Herrn Beckmann, allen weiteren Vorstandsmitgliedern und der Schriftleitung für die geleistete Arbeit.

Zum Ende der Jahreshauptversammlung wurde u.a. über den endgültigen Standort des Löns-Denkmal diskutiert. Auch die Herausgabe einer Briefmarke wurde bekanntgegeben.

Aus der Jahreshauptversammlung 2005

Geschäftsbericht und Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr vom 01.07.2004 - 31.12.2004

Durch Umstellung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr konnte Geschäftsführer Sebastian Zinke den Geschäftsbericht nur für das Rumpffjahr für die Zeit vom 01.07. bis 31.12.2004 bekannt geben. Danach ist ein Guthaben in Höhe von insgesamt 43.627,46 € auf den Konten des Löns-Verbandes nach dem Stande vom 31.12.2004 vorhanden.

Der Vorstand wurde bei 1 Stimmenthaltung entlastet.

Aus der Jahreshauptversammlung 2005

Der neue (alte) Vorstand des Löns-Verbandes

In der Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Vorstand einstimmig en bloc wiedergewählt. Das Foto zeigt alle Vorstandsmitglieder mit T-Shirt, auf der die Adresse der Homepage des Löns-Verbandes aufgedruckt ist. Wer ein solches Hemd als Souvenir haben möchte, kann dieses gegen Entgelt bei der Geschäftsstelle bestellen.

Kleines Löns-Museum im Alten Rathaus in Uelzen eröffnet

Im Rahmen einer fröhlichen, kleinen Feierstunde wurden im Ratssaal des alten Uelzener Rathauses mehr als 30 Exponate über das Leben und die Werke von Hermann Löns der Stadt Uelzen als Dauerleihgabe übergeben. So haben alle Bürger und Besucher der Stadt die Möglichkeit, vor Ort vieles über den Dichter der Heide zu erfahren. Zum Beispiel, dass Hermann Löns zusammen mit seiner Frau die Stadt Uelzen nicht nur besuchte, sondern dass der damalige Herausgeber der Allgemeinen Zeitung (AZ), Fritz Becker, zusammen mit dem Dichter Löns die Zeitungsbeilage „Der Heidewanderer“ ins Leben rief. Bereits im Jahre 1911 schrieb Löns seinen ersten Beitrag für die AZ unter dem Titel: „Dampfpflüge und Jagd“.

Der Bärbel-Grosse-Chor umrahmte die kleine Feierstunde mit fröhlichen Gesängen und die Gäste sangen vor allem das Lied „Auf der Lüneburger Heide“ begeistert mit. Ermöglicht wurde dieses kleine Museum durch die Dauerleihgaben unseres Mitgliedes Helmut Tegtmeier. Vor 93 Jahren in Celle geboren, wurde er bereits im Alter von zwei Jahren Bürger der Stadt Uelzen.

Tegtmeier ist „glücklich, es geschafft zu haben,“ dass ein kleines Löns-Museum in Uelzen eröffnet werden konnte. Der Löns-Verband dankt Tegtmeier zu diesem großen Erfolg und empfiehlt den Löns-Freunden einen Besuch der Ausstellung.

Das folgende Gedicht über Uelzen und die Erzählung „Auf der Stoppel“ sind am 10. Sept. 1913 veröffentlicht worden in „Der Heidewanderer, Unterhaltungsblatt zur Allgem. Zeitung der Lüneburger Heide, Uelzen“. Carl-Dietrich Bautsch aus Bad Bevensen hat die Texte der Redaktion zugesandt. „Auf der Stoppel“ ist erstmalig am 6.10.1912 im „Hann. Kurier“ erschienen und 1918 in das Buch „Ho‘ Rüd‘ hoh!“ aufgenommen worden. Das Gedicht konnte in keinem Verzeichnis gefunden werden. Vielleicht hat Löns es tatsächlich nur an dieser Stelle veröffentlicht, um durch die Überschrift einen Bezug zu Uelzen herzustellen.

Septembormorgen bei Uelzen (von Hermann Löns)

<i>Auf den Spinnewebe der Heide</i>	<i>„Schöne Heide, laß dich lieben!“</i>
<i>Liegen Tropfen hingetaut,</i>	<i>Kost die Sonne voller Glut.</i>
<i>Wie auf Tüll Demantgeschmeide</i>	<i>Alle Diamanten streben</i>
<i>Einer jugendlichen Braut.</i>	<i>Vor des Freiers heißem Mut.</i>

*Rosig leuchten jetzt die Matten,
Denn es schmolz der strenge Tau.
Und beseligt zu dem Gatten
Blickt empor die junge Frau.*

Landestreffen des Heimatbundes Niedersachsen „im Schatten der Marienburg“

Älteren „Heimatabwegten“ in Niedersachsen sind die „Marienbergfeste“ noch ein Begriff: Mehr als vier Jahrzehnte lang waren sie ein Synonym für die Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen (HBN), aber auch ein Synonym für die „Heerschau der niedersächsischen Heimatabwegung“, wie es Waldemar R. Röhrbein einmal treffend formulierte. Alljährlich in der Zeit um den Johannistag trafen sich die Mitglieder des Heimatbundes und viele Gäste auf dem landschaftlich märchenhaft über dem Leinetal zwischen Pattensen und Nordstemmen gelegenen Marienberg, um sich in der Gaststätte unterhalb der Marienburg den Verbandsregularien und anschließend einem großen Heimatfest zu widmen. Gerade in der Nachkriegszeit zogen die „Marienbergfeste“ bis zu 3.000 Besucher an. Auch Mitglieder der hannoverschen königlichen Familie - allen voran Herzogin Victoria Luise und Herzog Ernst August - die Ministerpräsidenten Hinrich Wilhelm Kopf und Heinrich Hellwege sowie der Hildesheimer Bischof Heinrich Maria Janssen gehörten zu den Teilnehmern dieser Großveranstaltungen.

29 Jahre später kehrte der Heimatbund, zu deren Mitbegründern auch Löns zählte, wieder auf den Marienberg zurück: zum Programm der Jahreshauptversammlung am 21. Mai 2005 gehörte nach den Regularien, die am Vormittag im Ratskeller von Pattensen stattfanden, am Nachmittag die Fortsetzung der Veranstaltung auf dem Marienberg und in der Marienburg. „Eine Reminiszenz an eine große Tradition unseres Bundes“ nannte der HBN-Vorsitzende Heinz-Siegfried Stelow die Ortswahl.

In Pattensen konnten er und der Pattenser Ortsgruppenvorsitzende Herbert Lütgeharm im mit über 200 Besuchern gefüllten Saal des Ratskellers zahlreiche Ehrengäste begrüßen, unter ihnen den niedersächsischen Landtagspräsidenten Jürgen Gansäuer, Heinrich Prinz von Hannover und den NHB-Ehrenpräsidenten Waldemar Röhrbein. Auch Monika Seidel nahm als Vorsitzende des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich an der Mitgliederversammlung des Heimatbundes, mit dem eine korporative Mitgliedschaft besteht, teil.

Den Festvortrag der Landesversammlung hielt der an der hannoverschen Universität lehrende Historiker Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff. Er widmete sich Leben und Werk Königs Georg V. und dem Untergang des Königreiches Hannover. Anschließend wurden die Teilnehmer der Versammlung mit Bussen auf den Marienberg gefahren. In Kleingruppen fanden nun Besichtigungen der Marienburg sowie der nahegelegenen Ruine der Feste Calenberg statt. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken auf dem von herrlichen alten Buchenbeständen beschatteten Burgparkplatz strömten die Veranstaltungsbesucher noch einmal hinauf in den Burghof. Dort wartete schon das königliche Hausorchester unter Leitung von Musikdirektor Ernst Müller, das unter HBN-Bannern und gelbweißer Fahne auf den Stufen der Schlosskapelle malerisch Aufstellung genommen hatte und in einer Serenade sein Repertoire unter Beweis stellte (siehe Foto Seite 12). Mit dem Niedersachsenlied fand die Versammlung ihr würdevolles Ende.

Info/NHB

„Das elfte Gebot

Es ist nötig, daß die Öffentlichkeit erfährt, wie es um den Naturschutzpark in der Lüneburger Heide steht, denn seine Gegner arbeiten mit Hochdruck.

Bald hier, bald da erscheinen in der Presse Nachrichten und Aufsätze, die in der Absicht geschrieben sind, das schöne Unternehmen zu vereiteln, und lediglich deshalb, weil einem einzigen Manne der Plan nicht in seinen Kram hineinpaßt.

Die meisten Einwände, die gegen die Oertlichkeit erhoben werden, sind so törichter Art, daß es sich wirklich nicht lohnt, darauf einzugehen. Sie sind ja auch nicht gemacht, um auf ihre Stichhaltigkeit hin geprüft zu werden, sondern um auf ununterrichtete Menschen zu wirken.

Und das haben sie getan. Mußten wir es doch erleben, daß der Landwirtschaftsminister die Äußerung tat, die Gegend bei Wilsede eigne sich nicht zur Anlage eines Parkes, da der Boden zu mager sei. Erstens handelt es sich nicht um die Anlage eines Parkes, sondern um die Erhaltung eines Stück Heidlan-

des, und zwar um ein ganz besonders schönes und wertvolles, und zweitens ist, wie jeder Kundige weiß, der Heidboden gar nicht so mager. Das beweist allein schon das Dampffluggut Lopau-Westerhorn, das der Inhaber der Firma John Jowler & Cie, in Magdeburg, Richard Toepffer, aus blanker Schnuckenheide in einem Dutzend Jahre schuf.

Aber wenn auch bei Wilsede der reine Schmorboden wäre, die Nörgelmeier würden den Plan doch bekämpfen. Er geht ja nicht von der Staatsstelle für Naturdenkmalspflege in Preußen aus, und also darf er nicht ausgeführt werden, denn eine solche Großtat der Naturschutzbewegung, wie es die Schaffung eines Naturschutzparkes für Nordwestdeutschland durch den Verein Naturschutzpark ist, die ist geeignet, die Kleinkramarbeit der Staatsstelle für Naturdenkmalspflege in Preußen etwas in den Schatten zu stellen. Das aber wäre fürchterlich, denn Naturschutz hin, Naturschutz her, darauf kommt es einigen Leuten nicht so sehr an, wie auf den Schutz des amtlichen Naturschutzes. Der muß die oberste Instanz sein, von dem muß aller Naturschutz ausgehen, in ihm hat jeder zu enden, und was darüber ist, das ist vom Uebel, und da der Naturschutzparkgedanke nicht naturschutzamtlicher Geburt ist, sondern von ganz gewöhnlichen Leuten ausging, die zumteil noch nicht einmal Professoren und Geheimräte sind, so ward die Geheimlosung ausgegeben: „Fort mit ihm!“ und das Geschreibsel dagegen ging los.

Daß nicht lediglich die Sache selber es ist, die befehdet wird, sondern daß menschliche, allzumenschliche Regungen hinter der Gegenagitiation stecken, geht daraus hervor, daß jede Preßäußerung gegen das Unternehmen den Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses zuzuging. Selbst der Aufsatz, den ein Einsammler namens H. Krohn sich im „Generalanzeiger für Hamburg-Altona“ leistete, und der so töricht ist, daß die Redaktion ihn durch einen Vorbehalt als das kennzeichnete, was er ist: ein Unsinn hervorragender Art. Der Verfasser behauptet zwar, er kenne den Wilseder Berg und seine Umgebung sehr gut; aber da er äußert, die Tier- und Pflanzenwelt sei dort sehr arm, so kann er entweder nicht sehen, oder er hat nur nach Vogelnestern gesucht und dabei auf weiter nichts geachtet, denn sonst würde er nicht einen solchen Unsinn geschrieben haben, den jeder Botaniker und Zoologe, der dort bescheid weiß, sofort erkennt.

Nebenbei hat er den hellsten Beweis erbracht, daß er gar nicht weiß, was bezweckt wird. Es handelt sich nämlich gar nicht darum, ein Stück Heide zu schützen, das an Gattungen, Arten und Stücken von Pflanzen und Tieren besonders reich ist, sondern um ein im Ganzen besonders ausgezeichnetes Stück Heidland, das erhalten werden soll, damit es nicht durch Bauspekulation verdorben wird, damit unsere Nachfahren einsehen, wie die Lüneburger Heide zu unserer Zeit war. Denn in fünfzig Jahren wird davon nichts mehr übrig sein, als ein paar Moore und die ödesten, plattesten, langweiligsten, magersten Strecken, vorausgesetzt, daß Forstwirtschaft, Ackerbau und Industrie damit nicht auch aufräumen, denn diese drei wirtschaftlichen Mächte gehen so eifrig vor, daß sie selbst vor den dürrsten und nasesten Gegenden nicht halt machen, was jeder weiß, der mit offenen Augen durch die Heide geht und nicht, wie H. Krohn, nur nach Vogelnestern sucht und dabei selbstverständlich auf weiter nichts achtet.

Es kann dem Ackerbau, der Forstwirtschaft und der Industrie durchaus nicht verdacht werden, daß sie mit der Heide aufräumen, denn jeder ist sich selber der Nächste. Wenn aber jetzt nicht gebremst wird, wenn heute nicht mindestens ein großes Stück Heidland geschützt und so, wie es ist, erhalten wird, dann wird nach hundert Jahren kein Mensch mehr wissen, wie die Heide eigentlich aussah, abgesehen davon, daß eine solche Bannheide als Ausflugs- und Erholungsgelände ihren sehr bedeutenden praktischen Wert hat. Deswegen ist es blanker Blödsinn, sagt man: „Es bleibt noch Heide genug übrig“, oder: „Der Boden ist da zu mager“, oder: „Die Flora und Fauna ist nicht reich genug dort“ und was des dummen Zeugens mehr ist. Der Wilseder Berg und sein Anland ist für die Heide das bezeichnendste Stück Land, es ist von mannigfacher Beschaffenheit, es ist stark bewegt, es hat Wald und hohe Heide, hat trock'ne und feuchte Lagen, und es liegt so günstig zwischen Hannover, Hamburg und Bremen, und deshalb ist es das beste Stück Heidland, das für eine Bannheide in Frage kommt, und alle Naturfreunde sollten sich freuen, wird es dazu gemacht.

Darum, ihr Naturfreunde, ihr Heidfreunde, laßt euch durch das Geschreibsel von rechts und links nicht irre machen. Man will euch den Wilseder Berg verekeln, scheinbar nur diesen, denn in Wirklichkeit

handelt es sich darum, die ganze Naturschutzparkbewegung in Verruf zu bringen, weil sie nun ja, sagen wir es doch ganz offen: nicht von dem Staatskommissar für Naturdenkmalspflege in Preußen ausgeht.

Der Verein Naturschutzpark hat diesen hochmögenden Herrn zwar nicht übergangen, hat sich sogar eifrig bemüht, ihn für den Gedanken zu gewinnen, stieß aber auf kalte Ablehnung, denn wie kann jemand sich erkecken, Naturschutz zu treiben und noch so großzügigen, hat er sich nicht erst die amtliche Erlaubnis dazu geholt und hat er sich nicht samt seinem Plane der Staatsstelle subalternisiert, von der allein aus die Strippen gezogen werden dürfen, denn so will es der allein selig machende Bürokratismus und das heilige Schema F.

Aber wenn wir uns allein auf die Staatsstelle verlassen wollten, so würden unsere Enkel weiter nichts von der Natur übrig behalten, als eine über das Vaterland zerstreute Sammlung von allerlei, womöglich verstachel-drahteten und bewarnungstafelten Naturdenkmälern, hier ein Bäumlein, da ein Büschlein, dort ein Felschen, da ein Tümpelchen, alle hübsch sauber in Berlin registriert und katalogisiert und usw.

Damit ist uns aber den Kuckuck gedient. Natur brauchen wir, keine Naturrestchen, Naturschutz, nicht Naturdenkmälerschutz, und deshalb wollen wir tapfer helfen, daß der Naturschutzpark um den Wilse der Berg zustande komme, des Volkswitzes gedenkend, der das elfte Gebot erfand, so da lautet: „Laß dich nicht verblüffen!“

H. Löns“

Entnommen:

„Hannoversches Tageblatt“ Nr. 80, Dienstag, 21. März 1911. Dr. Helmut Prilop, der zur Zeit etliche Zeitungen sichtet, hat diesen Artikel herausgefunden, der Löns' engagierten Einsatz für den Verein Naturschutzpark belegt. Er ist ein Plädoyer für die Heide und paßt nach Ansicht der Redaktion sehr gut zur Berichterstattung über die Löns-Woche.

Sielke Salomon stiftet Löns-Bücher

Sielke Salomon geborene Spanjer, hat aus dem Nachlaß ihres Vaters Geerd Spanjer (Schriftsteller, Biologe, Heimatforscher) dem Löns-Verband 26 Löns-Bücher geschenkt. Darunter befinden sich 5 Erstausgaben an Sekundärliteratur. Spanjer und seine Ehefrau haben das Werk von Hermann Löns sehr geliebt. Einige ältere Mitglieder des Löns-Verbandes haben ihn noch gekannt.

Der Löns-Verband dankt für die Überlassung der Bücher und wird sie in das Archiv aufnehmen.

1. Vorsitzende Monika Seidel

Fernsehaufnahmen bei Aufräumarbeiten am Löns-Grab

Am Freitag, dem 19.08.2005, trafen sich einige freiwillige Helfer, die mal wieder um das Löns-Grab herum entkusselten und aufräumten. Diese Arbeiten sowie ein Interview mit der 1. Vors. Seidel wurde vom Fernseheteam des NDR aufgenommen, um es in die neue Serie vom Bilderbuch Deutschland „Lüneburger Heide“ einzubauen (Sendetermin: 2006). Nach getaner Arbeit sangen wir unsere Regionalhymne „Auf der Lüneburger Heide“.

Helga Seebeck

Berichtigung zu Staatstheater Braunschweig: „Hermann“, Heft 2/2005

Auf Seite 3 der Theaterbesprechung ist ein falscher Name für die Lisa Hausmann darstellende Schauspielerin genannt worden. Wie auch in der Fotounterschrift richtig aufgeführt, handelt es sich um die Schauspielerin Ulrike Requardt. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Ihre Redaktion

Aus den Löns-Kreisen

Österreichischer Hermann-Löns-Kreis Löns-Feier in Pulkau

Schönes Wetter in Pulkau!

Wieder trafen sich Löns-Freunde aus Österreich zur jährlichen Hermann-Löns-Feierstunde beim „Lönsstein“ am Heidberg bei Pulkau. Die Pulkauer Jagdhornbläser (diesmal verstärkt mit einer Gruppe aus Wien) eröffneten die Feier und nachdem die 2 Buben der Familie Hofbauer das Kränzlein aus Retz auf den „Lönsstein“ gelegt hatten, begann die Feierstunde.

Ich konnte neben den Jagdhornbläsern auch wieder die Chorvereinigung Pulkau unter Leitung von Hr. Kren begrüßen. Löns-Lieder des Chores, aber auch gemeinsam gesungene Lieder folgten und dazwischen gab es Löns-Lesungen und Rezitationen von Löns-Gedichten.

Die schöne Umgebung und schon der Weg zum „Lönsstein“ ist eindrucksvoll. Der Verschönerungsverein Pulkau hatte wieder entlang der Wegstrecke Tafeln mit Löns-Texten und Löns-Informationen angebracht, die den Wanderer ständig über den Dichter informieren. Der „Lönsstein“ ist schon seit Jahren in Wanderkarten eingezeichnet und auch in Wanderführern erwähnt. Dank sagte ich wieder Frau P. Schuch aus Pulkau für die schöne Idee mit den Tafeln. Nach der Löns-Feier gab es dann wieder ein gemütliches Beisammensein im Gasthof in Pulkau.

Harald Cajka

Neuerscheinungen

Buchrezension

Rolf Brunk: „Wo der Birkhahn kullert und tollt“

*Alle Birken grünen in Moor und Heid,
Jeder Brahmusch leuchtet wie Gold,
Alle Heidlerchen dudeln vor Fröhlichkeit,
Jeder Birkhahn kullert und tollt.*

Mit diesem Vers von Hermann Löns beginnt das neue Buch von Dr. Rolf Brunk „Wo der Birkhahn kullert und tollt“. Es hat den Untertitel „Jagdliche Erlebnisse zwischen Birkhahnmoor und Gamsrevier.“ Es ist ein Jagdbuch besonderen Zuschnitts. Der Verfasser läßt keinen Zweifel daran, daß die Rechtfertigung der Jagd aus sich selbst gegeben ist und es keiner oft nur vorgeschobenen Hegeargumente bedarf, um sich zur Freude an der waidmännisch ausgeübten Jagd zu bekennen. Er hat auch eine entschiedene Meinung über die Motive der Tierliebe und Tierhaltung (Hunde) in unserer heutigen Gesellschaft. Engagiert, informativ, spannend und humorvoll beschreibt Brunk seine Erlebnisse auf der Jagd in deutschen und osttiroler Jagdrevieren. Gleichzeitig weist er sich als Freund und Kenner von Rassehunden aus und fügt seine Erlebnisse mit diesen treuen Geschöpfen harmonisch in seine Schilderungen ein. Fauna, Flora und Waidwerk werden in so anschaulicher Weise dargestellt, daß ein wirkliches Leseerlebnis geboten wird.

Das Birkwild hat wesentlich beeinflusst, daß Brunk aus beruflichen Gründen nach Norddeutschland, in die Lüneburger Heide, übersiedelt ist. Auch die stimmungsvollen Erzählungen von Hermann Löns, besonders dessen Schilderungen der Birkhahnbalz hatten seinen Entschluß beeinflusst. Seine Bücher „Anmerkungen zu Hermann Löns“ und „Begegnungen mit Zootieren“ sind in den „Hermann-Löns-Blättern“ positiv rezensiert worden. Er hat auch viele Fachpublikationen veröffentlicht. Die Gesamtheit seines literarischen Wirkens läßt tiefe berufliche und emotionale Bindung besonders zu Tieren unserer Breitengrade erkennen.

Das Buch wird zum Kauf empfohlen.

Gerhard Zahmel

Dr. Rolf Brunk „Wo der Birkhahn kullert und tollt“ - Jagdliche Erlebnisse zwischen Birkhahnmoor und Gamsrevier, farbige Illustrationen des Autors, 160 Seiten, gebunden, 2. überarbeitete Auflage, 2004, zu beziehen: Verlag Ludwig-Harms-Haus, Harmsstr. 2, 29320 Hermannsburg, Tel. 05052/69400, oder in jeder Buchhandlung, Preis 19.90 €, ISBN 3-937301-32-1

Dies und Das

Wieder „irre“ Versteigerungen bei ebay

In die Reihe „Spektakel um Löns“ würde ich die folgenden Versteigerungen (zufällig bekanntgeworden) bei ebay einstufen:

- | | |
|--|----------|
| • „Spazierstock von Hermann Löns“ (echt?) | 251,00 € |
| • „Bronze-Relief von Löns“, Größe 11 x 18 cm | 152,17 € |
| • „Löns-Stein, Senner Heide“, Postkarte | 13,95 € |

Wenn jeder seine Sammlung nach diesen Ergebnissen bewerten würde ...